**Lebensbild Kain und Abel zur Jahreslosung 2011: Röm 12,21**

Text lesen aus 1.Mo 4,8-10 und Hebr 11,4

Wenn die Frage nach den Schreien von Menschen und ihrem Leid gestellt wird, dann kommt man am ersten Mord der Bibel nicht vorbei.

1. **Gott hört, was wir manchmal nicht hören können, manchmal nicht hören wollen**
   1. Gott stellt Kain genau diese Frage: „Hörst du nicht das Blut deines Bruders aus dem Ackerboden zu mir schreien?“
   2. Es ist erstaunlich, dass eine Person, von der kein einziges gesprochenes Wort aufgezeichnet ist, über Jahrhunderte und Jahrtausende hinweg mit so einem Nachdruck sprechen kann. Von Adam und Eva werden Aussagen in der Bibel festgehalten, Kain, der Brudermörder hat in dieser Geschichte ziemlich viel zu sagen. Aber nur von Abel wird gesagt, dass sein Blut bis in den Himmel schrie. Ich stelle mir das vor wie in einer Kathedrale, in der ein Schrei ohrenbetäubend von den Wänden widerhallt, ein Schrei, dem sich niemand entziehen kann, der jede Andacht unterbricht und jedes Gebet verstummen lässt. Ein Schrei, der im die Himmel die Frage nach dem Warum auf der Erde stellt.
   3. Sein „Blut schreit“, d.h. nicht Abel schreit, der hatte vielleicht gar keine Gelegenheit mehr dazu, sondern sein Blut schreit. Im Blut ist das Leben (3.Mo 17,11); das Leben in jedem Menschen ist unvergänglich und unsterblich. Das Leben gehört zu dem Teil im Menschen, der nach Gottes Bild geschaffen ist und in das ewige Leben oder den ewigen Tod übergeht. Gott sagt hier nach dem Tod Abels, dass dieses Leben zu ihm schreit, so laut, dass Gott Kain fragt, ob er es nicht auch höre. Offenbar hatte Kain dieses Schreien nicht hört oder er hatte es schlicht überhört, weil es an sein schlechtes Gewissen appellierte. Das spricht davon, dass Abel weiterlebte, auch nachdem er gestorben war und dass er als Gerechter gestorben war. Denn die Sünder kann Gott nicht hören (Joh 9,31).
   4. Hatte Gott es den Menschen nicht gut eingerichtet, waren die Früchte nicht vielfältig und ausreichend vorhanden, hatte Gott sich nicht größte Mühe gegeben, dem Menschen ein Paradies zu erschaffen? Was ist mit einer Menschheit eigentlich los, die bei erster Gelegenheit anfängt, sich selbst auszulöschen? *lupus est homo homini* (lat. Der Mensch ist des Menschen Wolf) Diese Aussage von Titus Maccius Plautus etwa 250 Jahre v.Chr. beschreibt, dass die größte Bedrohung der Menschheit nicht aus dem All kommt, nicht durch eine globale Umweltkatastrophe auch nicht in eine wachsenden Weltbevölkerung besteht, sondern in uns selbst steckt!
   5. Das ganze Geschehen findet „in der Nähe Jahwes“ statt (1.Mo 4,16). Aber Sünde kann dort nicht bleiben, deshalb verlässt Kain diesen Ort.
2. **Leid und Glauben gehören für Christen untrennbar zusammen. Das Böse kann im Glauben überwunden werden (Jahreslosung 2011)**
   1. Dieser erste Schrei des Lebens sendete eine Botschaft in den Himmel, die in Gottes Ohren gehört wurde. Wie zwei Seiten einer Medaille ergeben erst AT und NT ein vollständiges Bild. Das AT spricht vom Schrei des Blutes, das NT von einem Redenden Glauben. Im AT ist vom Schrei des Blutes die Rede, das Gottes Gericht fordert, das Kain dann auch erfahren muss. Das NT dagegen redet vom Glauben, der das Leben schenkt. Das AT schreit das erlittene Leid des Augenblicks heraus, das NT redet vom Zeugnis eines ganzen Lebens. Leid in seiner Momentaufnahme als Totale ist wie ein roter dicker Faden, oft kaum auszuhalten, es dominieren Schmerz und Verlust, Unrecht und Not. Auf eine Lebenslänge von heute 80-90 Jahren gesehen wird der Blick oft schon klarer, weiter von oben, manchmal erkennen wir, dass der eine Faden mit andern verwoben ist, dass es Zusammenhänge und gibt, wir erkennen den Sinn und Zweck manchen Leides. Auf mehrere Generationen, Jahrhunderte oder die ganze Bibel gesehen erkennen wir Gottes ganze Heilsgeschichte, ein größeres Stück eines Teppichs, Gottes wunderbares Handeln mit seinen Erlösten. 1. Mo 4 ist ganz nah dran, sieht die Not des Augenblicks, der Hebräerbrief sieht aus weiter Sicht das Leben Abels im Licht von Golgatha. Der rote Faden, die Menschheit durch das Prinzip des Glaubens zu retten, durchzieht den ganze Teppich und endet letztlich am Kreuz.
   2. Gott fordert Kain nachdrücklich dazu auf, sich von der Sünde nicht verschlingen zu lassen, sondern sie zu bezwingen. Täglich verlieren wie Kain Menschen diesen Kampf und verfallen dem Alkohol, der Sexsucht, der Kriminalität, dem Drogenrausch und vielen anderen häßlichen Folgen der im Menschen verwachsenen Sünde. Und immer zeigt sich die Niederlage im Kampf gegen diese Pest auch darin, dass Unbeteiligte und Unschuldige mit in das Elend gezogen werden. Dem kann nur mit offenen Augen begegnen, für den Christus diesen Kampf schon gewonnen hat.
   3. Das schlechte Vorbild von Adam und Eva war kein Schicksal für Abel. Er konnte in seinem Glauben die Schuld überwinden, die seine Eltern auch in sein Leben gebracht hatten. Keine Bitterkeit und keine Vorwürfe, sondern selbst einen Halt finden im Glauben an Gott. Weder Kain noch Abel werden in der weiteren Geschlechterfolge erwähnt, sondern nur Set, der dritte Sohn Adams.
   4. Auch heute noch redet Abel durch diesen Glauben – zu uns! (Hebr 11,4). Das Opfer Abels brachte den Glauben zum Ausdruck den er hatte, bevor er das Opfer brachte. Nicht das Opfer machte ihn gerecht, sondern der Glaube, den er längst zuvor gewonnen hatte (wie bei Abraham, dessen Beschneidung Ausdruck des Glaubens war, den er hatte, bevor er beschnitten wurde – Röm 4,11). Sein Glaube zeigte sich darin, dass er Gott mit dem Besten vom Besten ehrte, das er besaß - dem Besten von den erstgeborenen seiner Lämmer (1.Mo 4,4); modern ausgedrückt: Glaube = connected mit Gott; Abel stand in einer lebendigen Beziehung zu seinem Gott. Was wusste er von ihm? Was er von seinen Eltern über ihn gelernt hat. Was wusste Abel von Gott? Nur das, was seien Eltern ihm gesagt hatten und was er beobachten konnte: Gott ist Schöpfer, man kann mit ihm Kontakt aufnehmen (=Glauben), Gott musste den Garten Eden „verschließen“, weil seine Eltern ungehorsam waren, Leid und Schmerz sind seit dem in der Welt, Gott hält, was er zusagt (Vertreibung aus dem Garten und Versorgung außerhalb des Gartens), Sünde will den Menschen verschlingen, sie soll aber bezwungen werden.
3. **Dieser stumme Schrei Abels spricht davon,** **dass nicht nur unsere Worte, sondern auch unser Vorbild eine Stimme hat.**
   1. Auch wenn von Abel kein einziges Wort übermittelt wurde, sagt Hebr 11,4 über ihn: „Durch seinen Glauben redet er heute noch, obwohl er doch gestorben ist.“ Seine Vorbild redet pausenlos seit Jahrtausenden, auch wenn er kein einziges Wort
   2. Auch heute noch redet sein **freudiger** **Eifer**. Man kann unmöglich die Geschichte von Abel lesen ohne zu spüren, welche Freude er daran hatte, Gott zu gefallen. Jede gute Tat darf und soll dem Lob Gottes dienen „So soll eure Licht vor den Menschen leuchten: Sie sollen eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ (Mt 5,16). Im Anspiel: die Rede vom „Gemeindestress“; der entsteht, wenn die Freude und Dankbarkeit fehlt. Mit unserem Dienst gegen wir dem Herrn Jesus nur die Winzigkeit einer Winzigkeit zurück, was er für uns getan hat. Je bewusster uns die Gnade Gottes wird, desto größer die Dankbarkeit, ihm an den Menschen dienen zu können.
   3. Auch heute noch redet sein **Kampf gegen die Sünde** und macht deutlich, dass es sich lohnt, eine Gerechtigkeit anzustreben, die vor Gott Bestand hat (Hebr 11,4)
   4. **Vorbilder rufen manchmal Neid hervor**. Kain entschloss sich, den Glauben seines Bruders als Konkurrenz und nicht als Vorbild zu sehen. (1,Mo 4,6-7). Die Bibel fordert uns dazu auf, offene Augen für Vorbilder zu haben.
   5. Geschichte von den 57 Cent:

*Ein kleines Mädchen stand weinend in der Nähe einer kleinen Kirche, wo es abgewiesen worden war, weil der Raum überfüllt war. „Jetzt kann ich nicht zur Sonntagsschule“, schluchzte sie dem*

*Pastor zu, der vorbeiging. Als der Pastor ihr ärmliches, ungepflegtes Äußeres sah, ahnte er den Grund für ihren Kummer. Er nahm sie deshalb bei der Hand, ging mit ihr in die Kirche und besorgte ihr einen Platz bei den Sonntagsschulkindern. Einige Jahre später lag das Kind tot in einer der ärmlichen Mietshaussiedlungen, und die Eltern ließen den freundlichen Pastor rufen, der sich mit ihrer Tochter angefreundet hatte, um ihn zu bitten, sich um die Beerdigung zu kümmern. Als ihr kleiner Kör-*

*per für die Beerdigung hergerichtet Wurde, fand man bei ihr eine abgetragene, völlig zerknautschte kleine Tasche, die irgendwo vom Müll zu stammen schien. ln der Tasche waren 57 Cents und ein handgeschriebener Zettel, auf dem stand: „Das soll dazu da sein, kleine Kirchen größer zu machen, damit mehr Kinder in die Sonntagsschule gehen können.“ Zwei Jahre lang hatte sie für diese Liebesgabe gespart. Als der Pastor unter Tränen den Zettel las, wußte er auf der Stelle, was er*

*tun würde. Mit dem Zettel und der zerknautschten Tasche in der Hand betrat er die Kanzel und erzählte die Geschichte des kleinen Mädchens. Er forderte seine Diakone heraus, sich auf die Socken zu machen und genügend Geld für ein größeres Gebäude zu sammeln. Aber die Geschichte ist hier noch nicht zu Ende. Eine Zeitung erfuhr von der Geschichte und veröffentlichte sie. Ein lmmobilienmakler las den Artikel und bot ein Grundstück im Wert von mehreren tausend Dollar an. Als die Gemeinde ihm mitteilte, dass sie so viel Geld nicht aufbringen konnte, überließ er es*

*ihr für 57 Cents. Mitglieder der Gemeinde spendeten großzügig und es gingen Schecks aus nah und fern ein. Innerhalb von fünf Jahren war die Spende des kleinen Mädchens auf eine Viertelmillion Dollar angewachsen — für die damalige Zeit eine ungeheure Summe (es war etwa um die Jahrhundertwende). Wenn du einmal in Philadelphia bist, dann schau dir die Temple Baptist Church mit 3.300 Plätzen an und die Temple University, wo Hunderte von Studenten ausgebildet werden. Und dann besuche auch das Good Samaritan Hospital und ein Sonntagsschulgebäude, in dem Hunderte von Kindern und Jugendlichen Platz haben, so dass nie wieder ein Kind aus der Gegend zur Sonntagsschulzeit draußen bleiben muss. ln einem der Raume in dem Gebäude kann man das Bild des süßen kleinen Mädchens sehen, deren aufopferungsvoll ersparte 57 Cents auf so bemerkenswerte Weise Geschichte machten.*

Russell H. Conwell (erster Pastor der Temple Church und Rektor der Temple University)

1. **Dieser Schrei Abels spricht davon,** **dass es für Christen immer eine Hoffnung gibt.**
   1. Eva hatte ihren ersten Sohn Kain genannt und das damit begründet, sie habe einen Mann erworben, Jahwe. Darin spiegelt sich vielleicht schon der Wunsch wider, dass es schon dieser Kain sein würde, der, wie in 1.Mo 3,15 verheißen, der Schlange den Kopf zertreten würde. Doch statt der Erlöserhoffnung verwandet sich dieser Wunsch in einen Alptraum: Kain überwindet die Schlage (=das Böse) nicht, sondern wird von ihr überwunden. Und der zweite Sohn, der dieser Erlöser hätte vielleicht sein können, wird getötet. Aus der Traum, Endstation für die Hoffnung. Seit damals spielt sich das Elend zwischen Hoffen und Enttäuschung täglich ab, Milliardenfach. Dabei hatte Gott längst vor dem ersten Mord eine Antwort auf das Leidproblem: den Schlangenzertreter, seinen eigenen Sohn Jesus Christus. Erst der Glaube an diesen Jesus, sein stellvertretendes Opfer, das Leid, dass er an meine Stelle am Kreuz ertragen hat, tötet die Sünde und schafft neues, ewiges Leben.